

Ercheint täglich mit Ausnahme der Son-
n- und Feiertage und kostet wöchentlich
10 Pfennig. Durch die Post bezogen vier-
teljährlich Mark 1.— und Bestellgeld.

Der Hangehalt pro Pfund beträgt: für die Kalzium-
Fällung: oder deren Proben 15 Bfg. Kalzium-
nach Angaben im nachfolgenden Teil neuem pro-
Zelle mit 30 Bfg. berechnet. Wagnispro-
in der Vorbereitung-Direkt unter Nr. 1110.

11. November beabsichtigte eine ganze französische Division nachmittags 4 Uhr bei Lombardshöhe, nördlich Neuport, den Durchbruch zu versuchen. 11 Bataillone Matrosen-Artillerie und Marine-Infanterie kamen dem Feind zuvor und gingen im Sturm, voran ein Marine-Infanteriebataillon mit entfalterter Fahne, gegen die starke französische Stellung an. Da der Dünenflugand Gewehre und Maschinengewehre teilweise unvernünftig machte, entschied das Bataillon, und nach blutigem Gefecht warfen unsere 6000 die 15000 Franzosen in die Flucht. Die Franzosen ließen eine große Masse von Toten und Verwundeten auf dem Schlachtfelde und verloren über 800 Gefangene, darunter viele Offiziere. Für den Heldentum unserer Offiziere ist kennzeichnend.

daß wir bei 200 Toten 14 Offiziere verloren haben, die in Ostende feierlich bekränzt worden sind. Auf die verbündeten Feinde, namentlich auf die Franzosen selbst, hat dieser Landsieg unserer Marine den tiefsten Eindruck gemacht.

Der „Heilige Krieg“.

Türkischer Sieg im Vilajet Wan.

:: Konstantinopel, 16. Dez. Amtlich. Die Kämpfe, die seit mehreren Tagen an der Ostgrenze des Vilajets Wan andauerten, haben zu unseren Gunsten geendet. Die Stellung bei Sarai, die vom Feinde erbittert verteidigt wurde, ist nach einer umfassenden Bewegung unserer Truppen in unsere Hände gefallen. Der Feind zieht sich in der Richtung auf Kothur zurück, verfolgt von unserer Kavallerie. Unsere Truppen sind in Sarai eingezogen.

Ein englischer Kreuzer hat vergeblich einen unserer Wachttürme zwischen Jassa und Gaza beschossen. Der russische Kreuzer „Astold“ hat zwei kleine Schiffe

vor Beirut in den Grund gebohrt. Der Verlust des alten Kasernenschiffes „Messudje“ ist nach einer endgültigen Untersuchung entweder der Verührung mit einer abgetriebenen Mine oder einem gegen dieses Schiff geschleuderten Torpedo zuzuschreiben.

Rußlands Pläne mit dem Erschah von Persien.

Das bulgarische Blatt „Abeverul“ meldet aus Odeffa: Eine russische Mission ist aus Petersburg hier angekommen unter Führung des Fürsten Wassilow, die dem Erschah von Persien ein Handschreiben des Zaren überbrachte. Darin wird dem Erschah seine Wiedereinführung in Aussicht gestellt, wenn er sich entschließen wollte, sich wieder nach Persien zu begeben, um dort eine Aktion gegen den Heiligen Krieg einzuleiten. Fürst Wassilow sprach dem Odeffaer Berichterstatter des „Abeverul“ seine Befriedigung aus über den Erfolg seiner Audienz beim Erschah.

Das englische Sultanat Ägypten.

Wie die „Hrff. Ztg.“ aus Athen meldet, steht nach zuverlässigen Meldungen die Erhebung Ägyptens zum „unabhängigen“ Sultanat mit Einschluß des Sudans durch England unmittelbar bevor. Die Thronfolge wird in der Familie des neuen Sultans, der den Titel „Hohheit“ führen wird, erblich sein. Das Sultanat wird unter dem Protektorat Großbritanniens stehen, dessen Gesandter in Kairo gleichzeitig das Ministerium des Äußeren leiten wird. Schwierigkeiten bietet noch die Frage, ob der Sultan auch das geistliche Oberhaupt der Ägypter wird. Es wird für wahrscheinlich gehalten, daß der Emir von Mekka dieses Amt übernimmt. Das bisherige Kabinett wird seine Demission einreichen, aber sofort wiedernannt werden.

Sonstige Kriegsnachrichten.

480 000 000 Kriegskontribution für Belgien.

Der „Düsseld. G.-A.“ erhält aus Brüssel Kenntnis von einem Befehl des neuen Generalgouverneurs von Belgien, Freiherrn von Bissing, vom 10. Dezember. Dieser erlegt der Bevölkerung eine Kriegskontribution in Höhe von 480 Millionen Franken, zahlbar in zwölf Monatsraten, auf. Die Verpflichtung zur Zahlung der Kriegskontribution liegt den neun Provinzen ob, die für die geschuldeten Beträge als Gesamtschuldner haften. Die Zahlung der ersten beiden Raten hat am 15. Januar 1915, die der folgenden jeweils spätestens bis zum 10. jeden Monats an die Kriegskasse des kaiserl. Generalgouvernements in Brüssel zu erfolgen.

Wie ferner der „Köln. Volksztg.“ aus Brüssel berichtet wird, hat der Generalgouverneur zum 19. Dez. die Provinzialstände der neun Provinzen, die an der Erlegung dieser Kontribution beteiligt sind, zu einer einmütigen außerordentlichen Tagung einberufen, um über die Beschaffung und Bereitstellung dieser regelmäßigen 40-Millionenraten zu beschließen. Die Versammlung soll unter allen Umständen, ohne Rücksicht auf die Anzahl der anwesenden Stimmberechtigten beschlußfähig sein. Der Beschluß der Provinzialräte unterliegt der Genehmigung des deutschen Bankkommissars.

Der französische Kriegskredit.

Die von den französischen Kammern für das erste Halbjahr 1915 geforderten Kredite betragen 8 1/2 Milliarden Franken, was eine Mehrausgabe von fast 6 Milliarden Franken gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres entspricht. Die Mehrausgaben umfassen fast 5 1/2 Milliarden Franken für direkte Kriegsausgaben.

Ein schwerer Vorwurf.

Wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, wies Councilor Oleari in New York in einem Vortrage am 11. November darauf hin, daß die Regierung der Vereinigten Staaten den Transport indischer Truppen mittels der Canada-Pacific-Bahn durch den amerikanischen Bundesstaat Maine über das Gebiet der Vereinigten Staaten gebuldet habe. So ungeheuerlich diese Behauptung auch klingt, ist sie doch nicht unwahrscheinlich. Es ist bekannt, daß in Halifax indische Truppen eingeschifft worden sind. Um dorthin zu gelangen, mußten die Truppen die Canada-Pacific-Linie benutzen und eine Strecke von 200 Kilometer zurücklegen. Diese Behauptung wurde von verschiedenen amerikanischen Zeitungen mit aufgenommen und in Washington nicht widerlegt. Sie wird unserer Regierung natürlich Anlaß geben, die Angelegenheit zu prüfen. Solange aber das Ergebnis dieser Prüfung nicht vorliegt, erscheint es immerhin angezeigt, mit dem Urteil über diese Frage Zurückhaltung an den Tag zu legen.

Kleine Kriegsnachrichten.

* Eine staatliche Kommission zur Russifizierung deutscher Städtenamen in Rußland bestimmt, daß Kronstadt zukünftig den Namen Andrejewsk oder Petro Nikolajewsk führen soll. Die endgültige Entscheidung sollen die Einwohner Kronstadts durch eine Abstimmung treffen.

Allgemeiner russischer Rückzug.

Wien, 17. Dez. (Amtlich.) Die letzten Nachrichten lassen nicht mehr zweifeln, daß der Widerstand der russischen Hauptmacht gebrochen ist. — Am Südkügel in der mehrtägigen Schlacht bei Limanowa, im Norden von unseren Verbündeten bei Lodz, und nunmehr an der Gura vollständig geschlagen, durch unsere Vorrückung über die Karpathen von Süden her bedroht, hat der Feind den allgemeinen Rückzug angetreten, den er, im Karpathenvorland hartnäckig kämpfend, zu decken sucht. — Hier greifen unsere Truppen auf der Linie Krosno—Zaliczyn an. — An der übrigen Front ist die Verfolgung im Gange.

von Hofer, Generalmajor.

* Auch in Bayern ist jetzt der ungediente Landsturm 2. Aufgebots aufgerufen worden. Sämtliche Angehörige des Landsturms 2. Aufgebots haben sich zur Eintragung in die Stammliste zu melden.

* Nach verlässlichen Berichten besteht bereits seit einiger Zeit kein gutes Einvernehmen zwischen Joffre, dem französischen Generalissimo, und seinem englischen Kollegen French. Joffre beklagte sich in herben Worten über den schleppenden Gang der englischen Rekrutierung und über die Notwendigkeit, fast ausschließlich im Interesse der englischen Sicherheit starke französische Streitkräfte an der belgischen Küste lahmzulegen.

* Prinz August Wilhelm von Preußen ist in Berlin eingetroffen. Das Befinden des Prinzen, der bekanntlich vor einigen Wochen einen schweren Automobilunfall erlitten hat, ist verhältnismäßig gut. Die vollständige Wiederherstellung wird allerdings noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

In Lille.

(Unber. Nachdr. verb.)

9. Dez.

Unserem Kriegsberichterstatter Herrn Paul Schweder ist nach seiner Rückkehr vom Urlaub der Besuch einer Armee in der Westfront gestattet worden. Er hat sich zu der unter dem Oberbefehl des bayerischen Thronfolgers Kronprinzen Rupprecht stehenden Armee begeben, bei der sich an diesen Tagen auch der König Friedrich August von Sachsen aufhielt, um die bei dieser Armee tätigen sächsischen Truppenteile zu besichtigen. D. Red.

L.

Unser Kraftwagen flieht an der Westfront entlang. 200 Kilometer vom Großen Hauptquartier entfernt, liegt Lille, der Mittelpunkt der französischen Textilindustrie und die schöne Hauptstadt des gewerblustigen Nordfrankreichs.

Von Lille stößt in Friedenszeiten ein breiter Goldstrom hinüber ins Sachsenland, dessen gewaltige Woll- und Baumwollwarenindustrie in Chemnitz, dem sächsischen Manchester, ihren Hauptsitz hat. Aber trotzdem waren wir dem nordfranzösischen Revier von Lille, Roubaix und Tourcoing tributpflichtig, da seine millionenschweren Fabrikanten einen großen Teil unserer Textilindustrie finanziert haben, um Englands Konkurrenz abzuwehren. So kommt es, daß hier oben für Sachsen eine gute Meinung ist, daß zahlreiche bessere Leute perfekt deutsch sprechen, daß sächsische und schweizerische Kaufleute hier bis zum Kriegsausbruch rege geschäftliche Beziehungen unterhielten und daß mancher brave sächsische Krieger sich fast in die erzgebirgische Heimat zurückversetzt glaubt, wenn er an den mächtigen Wollspinnereien und Webereien der drei Schwesterstädte des riesigen Textilreviers vorbeimarschiert.

Und heute kam nun gar noch der

König Friedrich August nach Lille, um von hier aus in den nächsten Tagen sächsische Truppenteile zu besuchen. Es war also alles auf diese grün-weiße Farbe eingestellt, obgleich sonst der bayerische Löwe hier die Stunde regiert. Aber Sachsen und Bayern haben ja seit alter Zeit stets treue Waffenbrüderschaft gehalten, und so war Sachsens Herrscher auch den Blau-Weißen ein lieber Gast.

Oben im Kohlenrevier wird schon wieder stramm gefördert und hier im Textilgebiet drehen sich bereits wieder die Spindeln im Takt. Der Umstand, daß weibliche Arbeitskräfte eingestellt werden können, erleichterte die Wiederaufnahme der Betriebe ungemein und so sucht man hier vergeblich das Elend, das weiter südlich im Occupationsgebiet den Unheim im Winter noch viel zu schaffen machen wird. Dabei hat Lille in der Zeit bis zum 12. Oktober durch die Beschlebung und die Straßenkämpfe, sowie durch einen letzten ausgebrochenen Brand ziemlich gelitten. Man zählt

1265 zerstörte Häuser

in der Stadt der Millionäre, und gerade die Altstadt mit ihren großen Geschäften aller Art und den prächtigen Kaffeehäusern hat Millionen-Verluste aufzuweisen. Allein innerhalb weniger Wochen ist Lille wieder die alte rührige, geschäftstüchtige und lebenslustige Stadt geworden.

Dabei donnern von drüben, von Armentieres, von Arras und dem Yserkanal her noch immer laut und vernehmlich die Kanonen, bringen die Automobilastige Verwundete und Kranke heran, ziehen immer neue Kampferfahren gen Westen, dahin, wo die Hauptstadt der Republik, das Herz des Landes, liegt. Gleichviel — wir sind in Sicherheit und nach uns die Sintflut! denken die schönen Väterinnen und Väter nicht unfreundlich nach den hochgewachsenen stolzen Söhnen des Erbeindes, die in dienstlichen Angelegenheiten durch die Straßen eilen oder wie heute

zum Empfang des sächsischen Königs befohlen sind. — König Friedrich August hatte Dresden vor wenigen Tagen verlassen und zunächst die sächsischen Truppenteile einer anderen Armee befohlen. Nun kam er nach Lille, die Helde zu begrüßen, die in den blutigen Oktobertagen mit den Bayern zusammen die Stadt gestürmt hatten. Freilich, Lille ist heute ein geordnetes deutsches Gemeinwesen, und die Hauptmasse der Truppen, die damals an der Porte Douai und anderen kritischen Punkten sich den Einmarsch in die alte Festungsstadt ergaß, liegt heute draußen in den regnerischen Schlingengräben. Aber doch, langte es zu einer eindrucksvollen Parade auf der Place de la Liberté, einem der schönsten Plätze der Stadt, der von den mächtigen Gebäuden der Präfektur und des interessanten Stadtmuseums eingerahmt wird. Nach der Stadtseite zu schließt ein Schmuckplatz mit dem schönen Standbild des Generals Faidherbe den Platz ab. Und an den Füßen des großen Franzosengenerals marschierten die Kammer Jägerbataillone, eine Maschinengewehrab-

teilung, sächsischer Landsturm, Flieger, Radfahrer und die Mannschaften des Autokorps mit Musik auf. Der zweite Platz war abgesperrt, aber rings säumten ihn die Bürger mit ihren Frauen und Kindern, denn

eine sächsische Königsparade in Nordfrankreichs Hauptstadt war ein Ereignis nicht nur für uns Deutsche, sondern auch für die Bewohner der ehemaligen Festungs- und Garnisonsstadt Lille.

An der grünen Menschenwand drüben wird es lebendig. König Friedrich August ist mit seinem Gefolge angekommen und schreitet die Reihen seiner Getreuen ab. Guten Tag, Jäger! ruft sein freundlich lächelnder Mund. Und: Guten Tag, Majestä! antworten die Jäger. Hoch oben in den Lüften zieht

ein sächsischer Flieger

huldigend seine Kreise. Gerade ist der König bei den Fliegeroffizieren angelangt. Ich sehe keinen ohne das Eisenerz Kreuz oder einen sächsischen Orden und höre, wie das den König freut. Bald setzt die Musik mit dem Parademarsch ein und mit dröhnendem Schritt ziehen die grünen Jäger, die Maschinengewehrabteilung mit biden gemüthlichen, belgischen Jottelferden und dann die Radfahrerkompagnien, glänzend ausgerüstet, an dem König vorbei. Er hat nur gute, freundliche Worte für sie alle, die den Parademarsch vor langer, langer Zeit zum letzten Mal geübt haben, und freudig erregt ziehen die Truppen durch die Stadt, wieder ihren Quartieren zu. Erst singen sie für sich ihr Leib- und Wagnelied: Schwarze Jäger woll'n wir sein! Dann aber in der Rue Nationale, der Friedrichstraße Lilles, stimmt die Musik das alte, leichtfertige Metropolitheaterlied:

Untern Linden, untarn Linden, da spazier'n die Mäddelein! an und der ganze Chorus singt es mit. Der ganze Chorus nicht nur, nein, auch die kleinen Minnettes, die in den Ladentüren stehenden Rippesfiguren der Verkäuferinnen in den eleganten schwarzen Kleidchen und den lächerlich winzigen Lackiesletten, sie alle singen das Lied, nur nach dem Pariser Text, der noch etwas gaminhafter klingt, der aber ganz in diese Stadt paßt, obwohl mitten in den Gesang hinein Kanonen donnern, Militärautomobile kreischen und dräben auf der anderen Seite ein feldgrauer Mann

einen englischen Kaskadanten, der gestern draußen in unsere Schlingengräben lief, vor sich her der Zitadelle der Stadt zutreibt. Er hat für sie alle, die jetzt mit glänzenden Augen den schmucken deutschen Soldatenzug an sich vorbeiziehen lassen, für die lustwandelnben Liller Fabrikanten wie für die Geschäftsleute der Stadt, für die lustigen, aber armen Mädchen der Straße, für den zur Fabrik strebenden Weber und Spinner gekämpft, aber niemand schenkt ihm auch nur einen Blick. Aber von unseren „Landlern“ sieht manch einer hinüber, denn wir haben ja selbst mit dem gefangenen Engländer nicht Mitleid, wir „Barbaren“.

Paul Schweder, Kriegsberichterstatter.

Mieter und Hausbesitzer.

Der Bundesrat als Helfer in der Not.

Die Klagen der Hausbesitzer über das Reichsgesetz vom 4. August d. J., das das Verhältnis zwischen Mietern und Hausbesitzern regelt, wollten nicht verstummen. Immer wieder behaupteten sie, daß der Schutz der Mieter durch Behörden und Gerichte auch in Fällen zur Anwendung komme, für die er nicht bestimmt sei, daß die von den Gemeinden gewährten Unterstufungen von zu weitgehenden Bedingungen abhängig gemacht würden, und daß ihre Existenz gefährdet sei, wenn nicht Abhilfe komme. Diesen Vorstellungen hat nun der Bundesrat bis zu einem gewissen Grade Rechnung getragen, durch eine erlassene Verordnung über Mietseinsigungsämter. Mieter wie Hausbesitzer haben gleichermaßen ein Interesse daran, sich der neuen Einrichtung regelmäßig zu bedienen, wo eine gütliche Einigung sonst nicht zu erzielen ist. Um diese Einsicht zu fördern, gibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgende Erläuterungen über das Ziel der Verordnung:

Sie entspringt dem Wunsche, die Schwierigkeiten, die zwischen Mietern und Hausbesitzern vielfach entstanden sind, auszugleichen und den Hausbesitz nach Möglichkeit während des Krieges vor vermeidbaren Mietverlusten zu schützen. Der Schutzverband für deutschen Grundbesitz hat allerdings weitestgehende Forderungen in bezug auf eine wirtschaftliche Unterstützung des Hausbesitzes während des Krieges erhoben. Seine Wünsche gehen im wesentlichen dahin, daß den Einigungsämtern Geldmittel zur Verfügung gestellt werden. Zur Beschaffung dieser Geldmittel sollen bestimmte Umlagen von Staat, den Gemeinden, den Hypothekarkredit und dem Haus- und Grundbesitz erhoben werden. Die Gewährung von Staatsmitteln für den angegebenen Zweck dürfte von vornherein ausgeschlossen sein. Der deutsche Städtetag, der doch in erster Linie an der Gefunderhaltung des sächsischen Grundbesitzes interessiert ist, hat sich gegen die ganze, vom Schutzverband empfohlene Aktion ausgesprochen. Die vom Städtetag erhobenen Einwendungen sind durchweg überzeugend. Insbesondere wird dem Städtetag darin beizustimmen sein, daß die Wirtschaftslage der Gemeinden durch die in ihrer endgültigen Wirkung unübersichtbare Maßregel in erheblichem Umfang bedroht werden würde. Dagegen ist von weiten Kreisen der Bevölkerung und auch von der freien Kommission des Reichstages anerkannt worden, daß die Möglichkeit geschaffen werden muß, diejenigen Mieter, die ihre Miete ganz oder zum Teil zahlen können, nach dem Maße ihrer Leistungsfähigkeit zur Erfüllung ihrer Mietverpflichtungen heranzuziehen. Diese Aufgabe haben die in verschiedenen Städten bereits eingerichteten Mietämter bisher in erfreulicher Weise in vielen Fällen zu erfüllen vermocht. Durch die Verordnung wird nunmehr der Tätigkeit der Mietämter eine feste Rechtsgrundlage gegeben, und die Wirksamkeit ihrer vermittelnden Tätigkeit wird durch die ihnen verliehenen Befugnisse wesentlich erhöht werden. Auch auf die aus den Kreisen der Haus- und Grundbesitzer erhobene Befürchtung, daß die Berichte bei Bewilligung von Zahlungsfristen nicht immer die Verhältnisse des Vermieters genügend würdigen, ist in der Verordnung in zweckmäßiger Weise Rücksicht genommen worden.

Selbstverständlich sind die Einigungsämter nicht einseitig als Schutzmittel für Hausbesitzer gegen säumige Mieter gedacht. Sie sollen ebenso sehr gegen wissenschaftliche Schuldner, die durch den Krieg in unverschuldete Not geraten sind, vor rücksichtsloser Verdrängung durch ihre Gläubiger bewahren. Denn die Verordnung des Bundesrates strebt darnach, „einen billigen Ausgleich“ zwischen den Interessen der Mie-

und dem Hausbesitz und zwischen Hypotheken-
gläubiger und Hypothekengläubiger herbeizuführen und
mit „dem sozialen Frieden und der Stärkung un-
ser Wirtschaftsebens“ zu dienen.
Die Verordnung gibt den Landesregierungen das
Recht, den kommunalen und gemeinnützigen Miets-
verhältnissen stärkere Machtmittel gegenüber dem
Mietgläubiger einzuräumen, als sie bisher besitzen. Sie
halten die Befugnis, in jedem Fall, in dem ihre
Mittel in Anspruch genommen wird, die Par-
teien zum Erscheinen und zur Auskunftserteilung über
die in Betracht kommenden Verhältnisse zu verpflichten.
Die Wichtigkeit dieser Auskünfte muß auf Er-
fordern der Gemeindebehörden durch Versicherung am
Gericht bekräftigt werden; Geld- und Ordnungs-
behörden bürgen für die Befolgung dieser Vorschrif-
ten. Die dann ergehende Sachentscheidung der Miets-
ämter entbehrt allerdings der Rechtskraft. Wer sich
nicht fügen will, läuft aber natürlich Gefahr, daß
die Gemeindebehörde die helfende Hand von ihm ab-
wehrt. Wohl kann er dann den ordentlichen Rechts-
behörden beschreiten, aber das Gericht hat in solchen
Fällen das Mietverhältnis gütlich zu hören,
es dürfte kaum einmal vorkommen, daß es
dieser mangelhaften Meinungsäußerung nicht an-
steht.
Es wird der freiwilligen Vermittelbarkeit
Gemeinden von Staats wegen mit halb zarter,
strenger Hand etwas nachgeholfen. Die Par-
teien können nun sicher sein, daß sie beide an
zuständigen Stelle zu Gehör kommen, daß jeder
Fall nach seinen Besonderheiten gewürdigt und
eine Entscheidung getroffen wird, die dem
Mietgläubiger wie dem Vermieter nach billigen Rücksichten
unter Beachtung von Treu und Glauben Gerech-
tigkeit zuteil werden läßt. Damit wird es hoffent-
lich gelingen, auch in diesem Winkel des öffentlichen
Lebens Ruhe und Friede wiederherzustellen. Jeden-
falls wird man es versuchen.

Politische Rundschau.

— Berlin, 17. Dezember.

Herrn Bülow ist Donnerstag vormittag in Rom
verstorben; er wurde von Mitgliedern der Botschaft und
Funktionären der italienischen Regierung am Bahnhof
abgeholt.

Buchhandel und Feldpost.

Der Staatssekretär des Reichspostamts hat die
Angabe des Börsenvereins der deutschen Buchhändler in
Berlin, an einigen Tagen die Versendung von Büchern
zum Feldpostamt bis zu tausend Gramm gegen das übliche In-
dusport zuzulassen, abgelehnt.

Lazarettbesuch der Eisenbahnarbeiter.
Die deutschen Staatsbahnverwaltungen ge-
hen aus Anlaß des Krieges bis auf weiteres
seitens ihrer im Arbeiterverhältnis stehenden Be-
schäftigten freie Fahrt zum Besuche von im Felde ver-
wundeten oder erkrankten Angehörigen (Eltern, Kin-
dern, Geschwister, Ehefrauen, Verlobten), wenn diese sich
in der Heimat befinden. Die Beförderung erfolgt
auf Kosten der Eisenbahn. Für Reisen nach Ost- und Süd-
osteuropa kommt freie Fahrt nur bis zur deutsch-öster-
reichischen Grenzstation in Betracht.

Schweiz.

Die schweizerische Bundesversammlung hat zum Bun-
despräsidenten für 1915 den aus dem Kanton Tessin stam-
menden, kürzlich vielgenannten Bundesrat Notta (katholi-
scher Konfession), zum Vizepräsidenten Decoppet (liberal),
aus dem Kanton Valais gewählt.

Schweden.

Über die Zusammenkunft der drei nordischen Könige
in Malmö. Der schwedische König Gustav trifft
morgen mit dem fahrlammfähigen Nachzuge aus
Malmö ein. König Christian von Dänemark
reist über den Sund an Bord des Kreuzers
„Dronning Margareta“ vornehm. Er reist ohne Eskorte, da der
Gewicht darauf liegt, jeden Bruch zu vermeiden.
Der König von Norwegen reist in einem Extra-
zug, der erst nach Anlauf des Königs von Dänemark in
Malmö ankommt. Die drei Monarchen werden die Nacht
auf Sonntagabend in Malmö zubringen; ihre
Treffen findet vermutlich Sonntagabend statt. Während
dieser Zeit der Verhandlungen befinden sich also
die drei Monarchen auf schwedischem Boden. Die Ver-
handlungen werden in der Residenz des Landeshauptmanns
(Präsidenten) der Provinz Skåne stattfinden, wo auch
Lunch und Diner eingenommen werden wird. König Gustav
ist Gastgeber. Eine Parade findet nicht statt.

Asien.

China.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Petersburg, daß
Berichte aus Peking besagen, China und Rußland
sind, die Mongolei als autonomes Land
der Sueranität Chinas anerkennen.

Locales und Provinzielles.

Siegesberichte machten gestern Abend nach 9
Uhr die Wiesbadener Kirchenglocken an zu läuten
die Runde. Alles strömte zum Marktplatz hin um
Herrn Oberbürgermeister die Wahheit zu erfahren.
Aussagen des Einen waren 350 000 Russen mit
dem Generalstab, nach anderen, die etwas bescheidener
schätzten die Zahl auf 175 000 gefangene Russen
und daß Warschau in unseren Besitz gefallen sei.
Wie wieder einmal wie so oft schon auch hier der
Vater der Gedanken. Herr Oberbürgermeister
hielt vom Balkon des Rathauses in Wiesbaden
gegrüßt ausgenommen Rede und ließ S. M. den
Generalstabschef von Hindenburg hochleben
wobei sich näher über den Sieg auszuwirken. Auch
in der Stadt verbreitete sich die Kunde und wurde
weiter getragen, aber auch hier unbestätigt. Eine
unsererseits bei der Telegraphen-Agentur in

Frankfurt ergab auch nur den Bescheid, daß ein großer
Sieg erfolgt und Berlin in hoher Begeisterung sei.
Eine weitere persönliche Anfrage unsererseits bei Herrn
Oberbürgermeister Gläffing ergab, daß seitens des Wies-
badener Herrn Polizeipräsidenten nur die Nachricht gegeben
war, die Kirchenglocken läuten zu lassen. Also auch hier
keine Aufklärung. Wie entstehen nun derartige Gerüchte?
Aus der Luft gegriffen sind sie nicht, denn schon der ges-
tliche Tagesbericht der Obersten Heeresleitung spricht in
seiner bekannten knappen Weise von einem völligen Zusam-
menbruch der russischen Kräfte. Hoffen wir daher, daß
der russische „Bär“ eine möglichst schwere Schlappe erlitten
hat.

*** Ein deutsch-österreichisch-ungarischer Kriegs-
hilfsverein** soll in Wiesbaden ins Leben gerufen werden.
Die Anregung dazu geht von dem Geschäftsleiter der Fir-
ma Tack u. Cie. Marktstraße 10, Herrn Theodor Epstein,
aus, bei dem auch eine Liste zum Einzeichnen offen liegt.
Der Verein soll den Zweck haben, den im Osten Schut-
ter an Schuttern kämpfenden reichsdeutschen und öster-
reichisch-ungarischen Krieger, ohne Unterschied der Konfession Liebes-
gaben zuzuführen, ihnen im Falle der Bedürftigkeit Unter-
stützungen bei Verwundungen zu gewähren, ihre bedürftigen
Angehörigen zu unterstützen und ihnen nach dem Kriege
zur Beschaffung von Stellen behilflich zu sein.

fo. **Wiesbaden, 17. Dez.** (Frachtermäßigung für
Melasse). Im Interesse der Versorgung der einheimischen
Bierbrenner mit Futtermitteln hat der Minister der öffent-
lichen Arbeiten für die Dauer des Krieges die Einführung
eines Ausnahmetarifs für Melassefuder mit einem Träger,
für Melasse zu Futterzwecken, Melassefuderzettel und
Gemenge von gemeinsam getrockneten Schnitzeln, Raitern
und Köpfen von Rüben angeordnet, dem die Säge des
Kochstoffsatzes zugrunde liegen.

fo. 17. Dezember. Zu Mitgliedern des Bezirksseisenbahn-
rats Frankfurt a. M. für die Wahlperiode 1915—1919
wurden die bisherigen Mitglieder der Landwirtschafts-Kam-
mer Wiesbaden wieder bestimmt: Landes-Oekonomierat
Bartmann, Lüdke-Frankfurt a. M., Landes-Oekonomierat
Müller-Wiesbaden, Landwirt Stricker-Biedrich, ebenso die
stellvertretenden Mitglieder Landwirt Leber-Stierstadt, Land-
wirt Georg Gahmann-Niederrhein und Oekonomierat Ot-
to Radesheim. Anstelle des verstorbenen Mitgliedes Oeko-
nomierat Fröhe-Baldmannshausen wurde das bisherige stell-
vertretende Mitglied Bürgermeister Schön-Negbach zum
stellvertretenden Mitglied bestimmt.

fo. 17. Dezember. **Der Stand der Saaten** im
Regierungsbezirk Wiesbaden war nach amtlichen Berichten
im Monat Dezember d. J. folgender: Die Saat des
Wintergetreides erlitt wegen der durch den Krieg geschaffenen
Verhältnisse eine bedeutende Verzögerung und war selbst
am 1. Dezember noch nicht überall beendet. Die Anbau-
höhe früherer Jahre wurde erreicht, in manchen Gegenden
des Bezirks sogar überschritten. Die frühesten Saaten sind
gut aufgegangen und zeigen durchaus befriedigenden Stand.
Die Roggenfelder haben besonders in den Kreisen Wies-
baden, Limburg, Höchst a. M. und St. Goarshausen so
sehr unter Schneefrost gelitten, daß häufig ein Um-
pflügen nötig wurde. Erfolgreichweise trat noch der Neu-
bestellung anstelle des Roggens noch Weizen. Junger Klee
und Luzerne zeigen fast überall guten Stand. Wiesen und
Weiden hatten noch bis in den November hinein guten
Nachwuchs. — Ueber die Ernte im Regierungsbezirk
Wiesbaden sagt der amtliche Bericht: die Kartoffeln brachten
im allgemeinen einen gut mäßigen Ertrag. In den
Kreisen Höchst, Limburg und St. Goarshausen ist die
Ernte allerdings nicht so ausgiebig gewesen, als man
zuerst annahm, und fiel höchstens mittelmäßig aus. In
den Kreisen Ober- und Unter- und Limburg wird über härteres
Kartoffel-Faulen geklagt. Die Futter- und Rohrüben
lieferten gute Erträge. Die Zuckerrüben ernte fiel jedoch
geringer aus, brachte aber im Kreis St. Goarshausen, wo
Zuckerrüben zum erstenmal in größerem Umfang an-
gebaut wurden, auf guten Böden bis 225 Zentner pro
Morgen. Der Weinbau brachte wie das Vorjahr so auch
1914 eine gänzliche Fehlernte. Bezüglich der Qualität
wird man von einem guten, selbständigen Mittelwein zu
sprechen haben.

Residenztheater. Die zweite Kinder- und Schüler-
vorstellung zu ganz kleinen Preisen „Kistchen“, findet
Samstag, nachmittags 4 Uhr statt, Samstag Abend wird
der zweite Abend des Ringens „Ein Jahrhundert deutschen
Humors“, das mit vielem Beifall aufgenommene Lustspiel
„Die deutschen Kleinstädter“ wiederholt. Sonntag Abend
halb 8 Uhr gelangt auf vielseitigen Wunsch nochmals das
beliebte Lustspiel „Maria Theresia“ zur Aufführung und
Sonntag Nachmittag halb 4 Uhr wird zu halben Preisen
der übermütige Schwan „Die spanische Fliege“ gegeben.
Am Montag, abends 8 Uhr geht als 9. Volksvorstellung
zu ganz kleinen Preisen Carl Töpfers Lustspiel „Das Kö-
nigs Befehl“ in Szene. Der Vorverkauf zu dieser Vor-
stellung beginnt heute Freitag.

Aus dem Rheingau, 17. Dez. Die Winterboden-
bearbeitung und die Düngung der Weinberge sind im
Gange. Vereinzelt wird auch schon mit dem Schnitt be-
gonnen. Infolge der schlechten Ernte macht sich ein Zurück-
halten mit den Ausgaben für die Bebauung der Wein-
berge, besonders für die Stallmistdüngung, allgemein be-
merkbar. Das Reibholz ist gut ausgebeizt, das Reibling-
holz besser als das der Oesterreicher.

fo. **Altmannshausen, 17. Dez.** Der Weinguts-
besitzer Josef Gufnagel, der wohlkannte Gastwirt der
„Krone“ zu Altmannshausen, jenes Dichter und Künstler-
heims, ist gestern plötzlich gestorben. Josef Gufnagel war
es, der von Emil Rittershaus angeregt, auf dem Giebel
der „Krone“, am 19. Mai 1894 das „Freilicht-Denk-
mal“ anbringen ließ, gerade über dem Zimmer das Freilig-
licht 1844 ein ganzes Jahr mit seiner jungen Gattin
bewohnte. Gufnagel stellte das Zimmer des Dichters
wieder so her wie es gewesen, als der Dichter darin den
grünen Rhein besang und in „Mein Glaubensbekenntnis“
in jugendlicher Begeisterung „Feuerbrände in die Welt
sandte“.

fo. Die Landwirte werden von der Zentralstelle zur
Beschaffung der Herbesverpflegung darauf hingewiesen, daß
es, da für die unendlich vielen Dienstpferde die bei unseren
Heeren in Ost und West eingestellt sind, täglich weit über
100 000 Zentner Hafer gebraucht werden, eine patriotische
Pflicht ist, möglichst bald mit dem Ausdruck ihrer Hafer-
bestände zu beginnen, um größere Mengen für die Heeres-
verwaltung bereitzustellen zu können, ohne daß von der zwan-
gweisen Uebernahme Gebrauch gemacht werden muß, zumal
in diesem Falle die den Landwirten zu zahlenden Preise
erheblich unter den jetzt gebotenen bleiben würden.

Letzte Nachrichten.

Die Kriegslage.

W. T. B. **Großes Hauptquartier, den 18. De-
zember.** [Amtlich.] Der Kampf bei Riepport
steht günstig, ist aber noch nicht beendet.

**Angriffe der Franzosen zwischen La-Bassee
und Arras, sowie beiderseits der Somme schei-
terten unter schweren Verlusten für den Gegner;
allein an der Somme verloren die Franzosen
1200 Gefangene und mindestens 1800 Tote.**

**Unsere eigenen Verluste beliefen sich dort
auf noch nicht 200 Mann.**

**In den Argonnen trugen uns eigene, gut
gelungene Angriffe etwa 750 Gefangene und
einiges Kriegsgüter ein.**

**Von dem übrigen Teil der Westfront sind
keine besonderen Ereignisse zu melden.**

**An der ost- und westpreussischen Grenze ist
die Lage unverändert.**

**In Polen folgen wir weiter dem weichen-
den Feinde.**

Oberste Heeresleitung.

Grosse Weihnachts-Ausstellung!

Alle Sorten

Marzipan-Waren, Schokoladen, Lebkuchen, Honigkuchen

Grösste Auswahl in Feldpostbriefen zu billigsten Preisen

mit Schokolade, Kakao, Tee, Kaffee, Keks, Bonbons,
Hustenbonbons, Grogwürfel, Honigkuchen usw. usw.

Schokoladenhaus Carl F. Müller

Wiesbaden.

Hauptgeschäft: Langgasse Nr. 8

Wiesbaden.

Filialen: Bahnhofstrasse 4, Moritzstrasse 15, Wellritzstrasse 24.

1164

Bekanntmachung.

(Kgl. Regierungs-Amtsblatt vom 5. Dezember 1914.)
1006. Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1887 über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden in Abänderung des § 50 der Wegpolizeiverordnung vom 7. November 1899 (R. A. Bl. S. 418) folgende Polizeiverordnung erlassen:

Der § 50 der Wegpolizei-Verordnung vom 7. November 1899 erhält folgende Fassung:

„Dunghaufen und Vorratsgruben dürfen an öffentlichen Wegen nur so angelegt werden, daß die Kante der Dunghaufen wenigstens 1 Meter und daß der Böschungsfuß der Ueberschüttung der Vorratsgruben wenigstens 0,75 Meter von der Grenze des Wegeigentums entfernt bleibt.“

Es ist verboten, beim Anlegen der Dunghaufen und Gruben, sowie beim An- und Abfahren von Dung oder Vorräten die Wegegräben und Wegekanäle zu beschmutzen oder mit Ackererde zu bewerfen. Wenn eine solche Verunreinigung indeß nicht zu vermeiden war, ist die Säuberung sofort auszuführen.“

Diese Polizeiverordnung tritt sofort nach Veröffentlichung im Regierungsamtsblatt in Kraft.

Wiesbaden, den 25. November 1914.

Der Regierungspräsident: v. Meißner.



Restaurations „Bayrischer Hof“

Heute **Wieselsuppe**

wozu höfl. einladet
Bierstadt.

R. Mathes.

Bekanntmachung.

Nach meiner Verfügung vom 22. September 1914 Nr. 235 muß sofort nach dem Eintreffen von Verwundeten und Genesenden dem Bezirkskommando Mitteilung gemacht werden. Es war die Frage aufgeworfen worden, ob auch das Eintreffen von Verwundeten in Reservelazaretten und Vereinslazaretten gemeldet werden müßte. Diese Frage ist zu verneinen, da bei allen unter militärischer Aufsicht stehenden Lazaretten jeder eingelieferte Verwundete oder Kranke in militärische Kontrolle genommen wird. Die Mitteilung an das Bezirkskommando muß erst eintreten, wenn diese Verwundeten usw. aus den Lazaretten entlassen sind und — mit oder ohne Urlaub — in ihrer Heimat eintreffen. Sollte es noch vorkommen, daß Verwundete usw. unmittelbar vom Kriegsschauplatz bei ihrer Familie eintreffen, so sind auch diese sofort zu melden.

Auch ist dafür Sorge zu tragen, daß jeder in eine Privatspitalschule, sei sie groß oder klein, überwiesene Genesende innerhalb 24 Stunden von dem Inhaber der Pflanzstätte unter Angabe des Namens, des Truppenteils und des Lazaretts, aus dem er überwiesen worden ist, dorthin gemeldet wird. Abschrift dieser Meldungen sind umgehend dem Bezirkskommando zu übersenden. Diese Anordnung bezieht sich auch auf solche Verwundete und Kranke, die auf ihren Wunsch oder auf Antrag von Angehörigen in ihre Heimat überführt und in der eigenen Familie untergebracht worden sind. Auf die genaueste Beachtung dieser Anordnung, die im weitgehendsten Maße insbesondere auch, soweit es geschehen kann, durch die dortige Presse zur öffentlichen Kenntnis zu bringen ist, ersuche ich ein besonderes Augenmerk zu haben.

Wiesbaden, den 11. November 1914.

v. Heimburg.



Singverein „Frohinn“

Begr. 1859. Bierstadt. Begr. 1859.

Am zweiten Weihnachtsfeiertage veranstaltet der Singverein Frohinn im Saale „Zum Bären“ (Bes. R. Friedrich) ein

Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten der Kriegsfürsorge und des Roten Kreuzes unter gütiger Mitwirkung von

Frau Frieda Eichelsheim
Großherzoglich Hess. Hofkapellmeisterin (Mitglied des Kgl. Hoforchesters Wiesbaden.)

und der Musikkapelle des Herrn Albert Mai.

Chorleitung Herr Lehrer Kunz.

Am Klavier Herr Klaus Kunz.

Betreffs Programm-Aufstellung und dergl. wird noch näheres durch die Bierstadter Zeitung bekannt gegeben.
Der Vorstand.

N. B. Im Interesse der guten Sache bitten wir betr. der Verlosung durch Gegenstände den Verein nach bestem Können recht zahlreich zu unterstützen u. werden schon jetzt wie bis zum 22. d. M. erw. Gegenstände entgegengenommen, bei Herrn Ludwig Florreich, Wiesbadenerstr., Herrn Wilhelm Stiehl, Rathausstr., Herrn Heinrich Bierbrauer, Honigstr., Herrn Willy Gräf, Rathausstr., Herrn Jac. Vogel, Rathausstr. Auch werden Gegenstände auf Wunsch durch den Vereinsdiener abgeholt.

Für den Weihnachts-Bedarf
empfehlen in reicher Auswahl
zu niedrigst gestellten Preisen

Sonntag bis 7 Uhr
geöffnet

Herren-Paletots

leicht, mittel u. schwer, in allen Stoff. u. Macharten
Hauptpreislagen: Mk. 22- 28- 33- 39- 45- 52- 60- 70-

Herren-Anzüge

I- und II-reihige Fassons, nur gute Qualitäten
Hauptpreislagen: Mk. 25- 30- 36- 42- 48- 56- 60- 70-

Loden-Joppen ▽ Regen-Mäntel ▽ Pelerinen ▽ Gummi-Mäntel
Einzelne Beinkleider ▽ Farbige Westen ▽ Schlafrocke etc. etc.

Abteilung Knabenkleidung

Knaben-Paletots, Anzüge, Sweater-Kleidung, Mützen
◀▶ Loden-Joppen, Pelerinen, Kieler Kleidung ▶▶

Knaben-Uniformen, Die grösste Weihnachtsfreude
◀▶ jedes Knaben, in grosser Auswahl ▶▶

Für unsere Krieger

Uniformen ☐ Kriegswesten (12 verschiedene Arten)
Überzieh-Hosen u. Jacken, Pelzsocken, Mäntel, Stauchen
Ohrschützer, Gummi- u. Regenhaut-Mäntel u. Umhänge
Schlafsäcke, Schutzhüllen, kugelsichere Lungenwärmer

Scheuer & Plaut

Telephon 569 und 590

Mainz

Schusterstrasse

2 Zimmer u. Küche
zu vermieten.
Bierstadt, Friedrichstr. 12.

Künstl. Blumen!
Stets Neuheit, in Modell, für
Hüte u. Toilette. Christbaum-
chen v. 25 Pf. an, Tannenzweige
15 Pf. Alex. mit roten Beeren
10 Pf.

B. v. Santen, Wiesbaden.
Kunstblumen-Geschäft,
Mauritiusstrasse 12.

Praktische
Weihnachtsgaben
für unsere Krieger!
TASCHENLAMPEN
Prima Ersatzbatterien
b. 9 Brennst. v. 45 Pf. an
Militärfeuerzeuge
ohne Benzin von 25 Pf. an
Hand-Wärme-Oefen
Ohrenwärmer in Feldgr.
Auto-Brillen
Armee-Taschenmesser
Armee-Kerzenlaternen
Smaragdin fester Spiritus
id. Heizmat. u. Abkochen
Fenchelöl wunderbares
Mittel gegen Ungeziefer
Neuheit! Neuheit!
Offizier-Taschen-
Lampen mit Zigarren-
Anzünder.
Aug. Seel,
Fahrräder — Motor-
rad und Auto-Zubehör.
6 Bahnhofstrasse 6
WIESBADEN.

Färberei zu Hause
Für wenige Pfennige
kann jede Hausfrau
Kleidungsstücke u. Stoffe
aller Art, aus: Wolle,
Halbwolle, Baumwolle, u. s. w.
prachtvoll u. echt färben.
Alle Farben 5 10 u. 25 Pf.
Man fordere ausdrücklich
Heilmann's Farben.
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.
Jedes andere Fabrikat zurückweisen.
GEBR. HEILMANN, HORN